

Editorial

Mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die dritte Ausgabe von *Symphilosophie. Internationale Zeitschrift für romantische Philosophie*. Unsere erste Ausgabe (2019) zielte darauf ab, die philosophische Geltung der Frühromantik durch den Vergleich mit dem Idealismus hervorzuheben, indem sie Gedanken und Vorgehen unterstrich, die beiden Bewegungen gemein sind; unsere zweite Ausgabe (2020) beschäftigte sich mit dem Denken der Schriftstellerinnen der philosophischen Romantik und trug so zu einer aktuellen Kritik des allgemein akzeptierten philosophischen „Kanons“ bei. Die vorliegende Ausgabe soll einer weiteren wesentlichen Dimension der deutschen Frühromantik gerecht werden: ihren überaus reichhaltigen Überlegungen zur Wissenschaft; „Wissenschaft“ nicht nur verstanden im absoluten und singulären Sinne, als unveränderliche Wahrheit und Gegenstand metaphysischer Spekulation, sondern vor allem Wissenschaft in ihrem neuen, wahrhaft modernen Status, wie er sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts abzeichnete. In dieser Zeit hebt eine Ära an, in der sich das Wissen durch empirische und experimentelle Forschung spezialisiert und „die Wissenschaften“ tatsächlich pluralistisch werden: sie versuchen, die Gesamtheit des Erkennbaren in die verschiedensten Bereiche und Disziplinen zu integrieren.

Es ist uns eine Ehre, dass wir Leif Weatherby, *Associate Professor* für deutsche Literatur an der New York University und Autor des Buches *Transplanting the Metaphysical Organ: German Romanticism between Leibniz and Marx*¹, als Gastherausgeber für den Hauptteil der vorliegenden dritten Ausgabe von *Symphilosophie* gewinnen konnten. Seine Einleitung gibt einen Überblick über die sieben Forschungsartikel dieser Ausgabe und geht der Frage nach dem Verhältnis der Frühromantik zur Wissenschaft nach. Wir sind ihm und den Autoren der Beiträge – Stefani Engelstein, Jocelyn Holland, Alberto Bonchino, Gabrielle Reid, Steven Lydon, Gabriel Trop und Márcio Suzuki – sehr dankbar für ihre herausragende Arbeit, mit der sie sich einem so anspruchsvollen Thema gewidmet haben.

In diesen düsteren Zeiten der Pandemie, in denen sich ein verheerender Virus unter den Menschen ausbreitet und uns eine bisher unbekannt Krankheit überträgt, beschäftigt sich der vorliegende Band vor allem mit den Begriffen des Organismus und der wissenschaftlichen Hypothese, mit den Lebensprozessen, der Gesundheit und der Medizin sowie mit den Begriffen der Form, der Polarität, der Klangfiguren und der Individuation. In direktem

¹ Leif Weatherby, *Transplanting the Metaphysical Organ: German Romanticism between Leibniz and Marx*. New York, 2016.

Anschluss an das Thema ‘Wissenschaft’ enthält diese Ausgabe zusätzlich acht neue und größtenteils noch nie veröffentlichte Übersetzungen von kurzen Texten oder Textauszügen verschiedener deutscher romantischer Denker und Wissenschaftler. Verschiedenste Bereiche wie Biologie, Chemie, Physik, Physiologie, Mathematik und Astronomie werden anhand von Originaltexten von Franz von Baader, Friedrich Schlegel, Novalis, Karoline von Günderrode, Johann Wilhelm Ritter und Carl Gustav Carus behandelt.

Im Hinblick auf das vorliegende Thema möchten wir lediglich einige Worte zu dem allgemeineren Problem hinzufügen, ob die „romantische Wissenschaft“ tatsächlich als *Wissenschaft* im eigentlichen Sinne eingestuft werden kann oder sollte. Seit Entstehung des akademischen Bereiches einer philosophischen Romantik und dessen Vertiefung in den letzten Jahrzehnten, insbesondere auf den Weg gebracht durch die bahnbrechenden Arbeiten von Manfred Frank, Elizabeth Millán Brusslan, Frederick C. Beiser und Jocelyn Holland, ist das Bewusstsein gewachsen, dass die „transzendente Poesie“, der die Frühromantik so große Bedeutung beimisst, nicht (nur) eine Frage des Schreibens in Versen (oder des literarischen Schreibens) ist, sondern tatsächlich alle Bereiche menschlichen Handelns und Forschens betrifft. In diesem Zusammenhang ist es nicht überflüssig, noch einmal das berühmte Fragment 116 des *Athenaeum* zu zitieren: „Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. [...] Nur sie kann gleich dem Epos ein Spiegel der ganzen umgebenden Welt, ein Bild des Zeitalters werden. Und doch kann auch sie am meisten zwischen dem Dargestellten und dem Darstellenden, frei von allem realen und idealen Interesse auf den Flügeln der poetischen Reflexion in der Mitte schweben“. ² Jean-Luc Nancy, der bedauerlicherweise im August 2021 verstarb, hatte zusammen mit Philippe Lacoue-Labarthe diese Bestimmung der romantischen Poesie zur Grundlage einer spekulativen Lesart der Jenaer Romantik gemacht. Ihre bedeutsamen Arbeiten, vor allem *Das Literarisch-Absolute*, haben eine ganze Generation von Wissenschaftlern in Frankreich, den USA und in vielen anderen Ländern angeregt. Allerdings mag eine Lesart der Frühromantik als eine von der Welt losgelöste Philosophie der Literatur, die in der autotelischen und reflexiven Bewegung ihrer eigenen Produktion gefangen ist, ³ vielleicht zu restriktiv sein und nicht recht zu der ebenfalls zentralen romantischen Ambition einer

² Friedrich Schlegel, *Fragmente in der Zeitschrift Athenaeum* (1798/1800), Frag. 116, in *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, Bd. II, hrsg. von H. Eichner. München-Paderborn, 1967, S. 182.

³ Siehe Philippe Lacoue-Labarthe, Jean-Luc Nancy, „Avant-propos“, in: *L’Absolu littéraire. Théorie de la littérature du romantisme allemand*. Paris, 1978, S. 8-28. Vgl. *Das Literarisch-Absolute: Texte und Theorie der Jenaer Frühromantik*. Aus dem Französischen von Johannes Kleinbeck übertragen. Wien, 2016.

enzyklopädischen Totalisierung der wissenschaftlichen Erkenntnis der Welt passen.

Tatsächlich wurden unter den Romantikern Johann Wilhelm Ritter, Franz von Baader und Friedrich von Hardenberg (Novalis) von einigen der führenden Naturwissenschaftler ihrer Zeit in den Wissenschaften ausgebildet. Auch viele andere Romantiker setzten sich mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander und versuchten gleichzeitig, ihre Ansichten über diese wissenschaftlichen Forschungen und die Vielfältigkeit und Komplexität der natürlichen Welt schriftlich zum Ausdruck zu bringen.

Wie neue Ausgaben ihrer Werke bestätigen, entwickelten die Jenaer Romantiker eine Weltanschauung, die weit von den in der älteren Forschung verorteten Klischees entfernt ist, nach welcher jene Denker nostalgische oder ätherische Visionäre wären. Vielmehr sind ihre Philosophien die Konsequenz einer Naturerkenntnis, die in bemerkenswerter Weise auf den zeitgenössischen wissenschaftlichen Fortschritten und Entdeckungen beruht und von diesen geprägt ist. Freilich bleibt jedoch eine Reihe von Fragen offen: Leiteten die Frühromantiker ihre Auffassung der Wissenschaft aus einem poetischen Programm ab oder umgekehrt? Ging es ihnen bei ihrem Interesse an den Wissenschaften mehr um die Wissenschaft als methodisches Instrument als um die konkrete Erkenntnis der empirischen Welt? Das heißt, waren sie nicht eher an der inneren Dynamik einer umsetzbaren Form wissenschaftlichen Denkens interessiert, als an erreichbaren technischen Ergebnissen oder wissenschaftlichen Experimenten?

Darüber hinaus wagten es die Frühromantiker in derselben Zeit, in der sich eine Pluralisierung und Spezialisierung des Wissens abzeichnete und die Institutionalisierung der Philosophie als eigenständige Disziplin zum Gegenstand intensiver Debatten unter den Philosophen selbst wurde, die Grenzen zwischen den Disziplinen zu überschreiten und die Wechselwirkungen zwischen den gewöhnlich binär getrennten Bereichen zu erforschen. Hier brachte die Romantik nicht nur Literatur und Philosophie in einen Dialog, sondern verknüpfte diese Disziplinen mit zahlreichen anderen, darunter Geschichte, Anthropologie, Linguistik (Philologie) und Psychologie, und auf nicht minder fruchtbare Weise mit den Naturwissenschaften.

Die vorliegende Ausgabe von *Symphilosophie* spiegelt also diese romantische Interdisziplinarität *avant la lettre* wider: ein Dialog über die Kluft der traditionell (nicht immer gerechtfertigterweise) getrennten Disziplinen hinweg. Einige der in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge wurden von Forschern verfasst, die akademisch und disziplinär der Literaturwissenschaft oder der Germanistik angehören; diese treten in einen synkretistischen Diskurs mit Aufsätzen von Philosophiehistorikern. In der Gesamtheit jener

Beiträge wird ein Ansatz vertreten, der eine Heterogenität der Sprachen und Argumentationsweisen mit einer Pluralität der intellektuellen Hintergründe verbindet, die in Kreisen, die ausschließlich aus „Berufsphilosophen“ bestehen, seltener anzutreffen ist. Wir glauben, dass es keinen besseren Weg gibt, dem romantischen Ideal der Symphilosophie heute gerecht zu werden, als durch diesen wahrhaft interdisziplinären Austausch.

★

Das Titelbild der Ausgabe 3 zeigt ein Werk des Schweizer Künstlers Jean Tinguely aus dem Jahr 1989, dem Tinguely den etwas anachronistischen Titel „Heraklit beim Erfinden des Wackelkontakts“ gab. Die Zeichnung in Mischtechnik, Filzstift, Bleistift, Aquarell, Gouache und Collage auf weißem Papier ist Teil einer Reihe kinetischer Skulpturen, die als mechanistische Porträts von Philosophen konzipiert wurden. Diese Philosophenporträts sind eine Hommage an das dialektische Denken, das die Gegensätze versöhnt. Die Zeichnung befindet sich heute im Museum Tinguely in Basel. Verbinden-Trennen: Das ist der dialektische Gegenstand, den Tinguelys Heraklit ins Spiel bringt. Mit einem Fuß in einer Epoche (der Antike), von der nur noch Reste übrig sind, und mit dem anderen bereits in der Moderne, kündigt das Bild den Anbruch einer neuen Zivilisation und einer anderen kognitiven Funktionsweise an. Es scheint angebracht, eine Parallele zwischen Tinguelys geistigem Porträt des antiken griechischen Philosophen des Werdens und dem Verhältnis der deutschen Frühromantik zur Wissenschaft zu ziehen. Nicht nur ist Heraklits Denken ein wichtiger philosophischer Bezugspunkt für die Frühromantiker, deren dynamisches Denken mit Brüchen, logischen Sprüngen und der Annäherung entgegengesetzter Pole vorgeht, um einen Funken überspringen zu lassen; sondern der grelle Energieblitz, der von der Berührung in Tinguelys Zeichnung ausgeht (der breite rote Farbstrich), erinnert an Galvanis Berührungselektrizität, eine Entdeckung, die die Entwicklung der Frühromantik und ihre Reflexion über die Wissenschaft unauslöschlich geprägt hat.

★

Der Hauptteil der nächsten Ausgabe – *Symphilosophie 4* (2022) – wird sich der Beziehung zwischen der Frühromantik und dem niederländischen Philosophen Frans Hemsterhuis widmen. Wir freuen uns sehr, dass Daniel Whistler (Royal Holloway, University of London) als Gastherausgeber für diesen Hauptteil gewonnen werden konnte. Darüber hinaus können noch

Forschungsartikel für die Sektion „Varia“ dieser vierten Ausgabe eingereicht werden. Die Artikel können sich mit jeglichem Thema befassen, das mit der philosophischen Romantik zu tun hat, und können auf Deutsch, Englisch, Französisch oder Italienisch verfasst werden. Auch Buchrezensionen und Buchbesprechungen sowie Neuübersetzungen von Originaltexten können eingereicht werden. Da sich im Jahr 2022 die Geburt der beiden großen frühromantischen Denker Friedrich Schlegel und Friedrich von Hardenberg (Novalis) zum 250. Mal jährt, sind Beiträge über ihre Philosophien besonders willkommen. Die Abgabefrist für die 4. Ausgabe ist der 31. März 2022.

★

Unseren tiefsten Dank möchten wir an dieser Stelle allen Übersetzern, die an dieser Ausgabe von *Symphilosophie* mitgearbeitet haben, aussprechen, insbesondere den Übersetzern, die neu bei *Symphilosophie* sind: Jocelyn Holland, Charlotte Morel, Carlos Zorrilla Piña, Alberto Bonchino, und James D. Reid. Dank ihrer unverzichtbaren Übersetzungs-, Einführungs- und Kommentierungsarbeit stehen nun allen Wissenschaftlern eine Reihe von Quellentexten zur Verfügung, die für ein besseres Verständnis der deutschen Philosophie des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts wichtig sind. Neben dieser Reihe von Übersetzungen zum Thema Wissenschaft enthält die diesjährige „Varia“-Sektion zwei weitere philosophische Originalübersetzungen von Emmanuel Chaput und Marie-Michèle Blondin. Wir danken auch den Autoren der Buchrezensionen, die einen Teil der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse besser bekannt machen. Die Rubrik „Mitteilungen“ am Ende dieser Ausgabe listet darüber hinaus viele weitere Neuauflagen, Buchveröffentlichungen, Veranstaltungen, Tagungen und Calls for Papers zur deutschen romantischen und idealistischen Philosophie auf. Abschließend möchten wir uns bei unseren zahlreichen Gutachterinnen und Gutachtern aus aller Welt und nicht zuletzt bei unserem wunderbaren Redaktionsteam für die geleistete Arbeit bedanken.

★

Zum Schluss dieses Editorials möchten wir auf die kürzlich erfolgte Eröffnung des Deutschen Romantik-Museums in Frankfurt a. M. hinweisen, des ersten Museums, das sich ausschließlich der Romantik widmet. Es zeigt nicht nur die Malerei von u.a. Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus oder Carl Blechen, sondern stellt auch Manuskripte, Porträts und persön-

liche Gegenstände der Mitglieder der deutschen Romantik aus. Nach über zehnjähriger Arbeit des Freien Deutschen Hochstifts wurde das Museum am 14. September 2021 offiziell eröffnet. Zu diesem Anlass führten zwei Schauspieler ein von dem Schriftsteller Daniel Kehlmann verfasstes Dramolett auf, in dem zwei Figuren mit köstlicher Ironie über die Bedeutung der Romantik in der europäischen Kulturgeschichte diskutieren. Wir enden mit einem Satz, der gleich zu Beginn des Dialogs fällt: „Ohne die Romantik wären wir nicht, was wir sind!“⁴

Padua und Brüssel, 12. Dezember 2021

Giulia Valpione
Laure Cahen-Maurel

⁴ Daniel Kehlmann, „Die Empfindung als Wille und Werbetext“. *Frankfurter Allgemeine*, 26. September 2021.